

Froebel, Otto

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **89 (1906)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Otto Froebel.

1844—1906.

Am 28. August ist ein Mann von uns geschieden, der es verdient, dass auch an dieser Stelle seiner pietätvoll gedacht werde.

Otto Froebel wurde am 27. Dezember 1844 in Zürich geboren, als ältester Sohn des verdienten Gründers der weitbekannten gärtnerischen Firma. Der Vater, ein Neffe des berühmten Pädagogen, war von unermüdlicher Arbeitskraft und ein hervorragender Gärtner, seine Mutter, die Nichte von Staatsrat Hegetschweiler, eine feinsinnige, geistig hochbedeutende Frau von grosser musikalischer Begabung. Das arbeitsame und geistig angeregte Milieu, in dem der junge Froebel aufwuchs, spiegelte sich treulich in seinem eigenen Wesen wieder. Seinen ersten Unterricht genoss er in dem Lehrinstitut Kirchner, in welchem damals Adolf v. Beust lehrte, der spätere Begründer des Beustschen Instituts. Dann besuchte er die öffentlichen Schulen seiner Vaterstadt bis zum Abschluss des untern Gymnasiums und trat hiernach bei seinem Vater in die gärtnerische Lehre. Während derselben arbeitete er eifrig an seiner Bildung weiter durch Besuch von Vorlesungen an Universität und Polytechnikum. Seine fernere Fachausbildung genoss er in Metz, in dem grossen Etablissement von *Simon Louis*, wo er sich namentlich in der Baumzucht ausbildete, ferner in Gent bei dem berühmten Gründer der Firma van Houtte, dem alten Papa *van Houtte*, dessen Froebel auch später stets mit Liebe und Verehrung gedachte. Längere Reisen in England, Frankreich, Deutschland, Holland und Italien weiteten seinen Blick und legten den Grund zu der

grosszügigen Auffassung seines Berufes, die ihn stets auszeichnete.

Im Jahre 1865 trat er in die väterliche Gärtnerei ein, an der er sich von 1875 an als Anteilhaber beteiligte, um dieselbe dann vom Jahre 1890 an selbständig in rastloser Tätigkeit weiterzuführen; mit welchem glänzenden Resultat ist allgemein bekannt.

Besonders erfolgreich war Otto Froebel in seinen Bestrebungen, gärtnerische Neuheiten zu züchten und einzuführen. Berühmt sind seine einzig dastehenden, auf Ausstellungen wiederholt prämierten Serien von Abarten und Hybriden von *Anthurium Scherzerianum*, ferner seine zahlreichen selbstgezüchteten *Cypripedilum*-Bastarde; seine Orchideenkulturen überhaupt erfreuten sich stets der Bewunderung der Kenner durch den tadellosen Zustand der Pflanzen; sein trefflicher erster Kultivator Hr. Schweitzer unterstützte den Chef dabei auf das Beste.

Eine seiner dankbarsten Neuzüchtungen war das salmfarbige Cyclamen (*Cyclamen persicum salmonianum Froebeli*); unter den Begonien sind viele neue Knollenbegonien zu nennen, ferner *Begonia Froebeli*, *octopetala*, *polypetala*, unter den *Helleborus*-Formen *purpureus superbis*, *sulfureus* u. a. Eine besondere Liebhaberei Froebels waren die Seerosen; darunter neu gezüchtet *Nymphaea turicensis*, *Nymphaea Froebeli*, die prachtvoll dunkelrote, aus Samen der *Nymphaea alba rosea* erhalten, und andere. Ein reinweiss blühender Kaktus (*Epiphyllum truncatum* Froebels Schneeweiss), eine dreifarbige Echeveria (*tricolor Froebeli*), eine reizende gefüllte kleine Alsine (*Alsine verna plenissima*, ursprünglich vom Albula stammend), weisse und rote *Ramondien*, hybride *Primula sinensis*, eine weisse *Salvia splendens* und viele andere gingen aus Froebels Garten hervor.

Sehr bedeutend sind seine Erfolge auf dendrologischem Gebiet; seine ausgedehnten Baumschulen, in denen er, unterstützt von kenntnisreichen Mitarbeitern,

reiche Kulturen und Zuchten unterhielt, erfreuten und erfreuen sich eines besonders guten Rufes. Ich nenne hier u. a. die *Rosa Froebeli* Christ, eine aus Zentralasien stammende, von Froebel eingeführte Art, welche als Unterlage für andere Sorten sich einen grossen Namen erworben hat. Froebel hat ferner eine Reihe von Coniferen gezüchtet und neu eingeführt (*Picea omarica*, *Picea excelsa coerulea*, *Cryptomeria japonica pygmaea*, *Thuja Bodmeri*, *Froebeli*, *Wagneri* u. s. w.); auch zahlreiche neue Laubholzvarietäten geschaffen (*Cornus alba Froebeli*, *Sydonia japonica Maulei alba*, *Spiraea callosa Froebeli*, *Syringa Fosikaea eximia*, *Helianthemum amabile fol. aur. marg.*, *Clematis lanuginosa*-Varietäten, *Hybiscus syriacus Rubin*) und sich um die Verbreitung seltener Arten Verdienste erworben (*Exochorda Alberti*, *Xanthoceros sorbifolia*, *Forsythia europaea*, *Sorbus cuspidata*). Er stand in eifrigem Verkehr mit ausländischen Dendrologen und Botanikern, und hat in den „Dendrologischen Mitteilungen“, dem Organ der rührigen deutschen Dendrologen-Gesellschaft, manche seiner Beobachtungen veröffentlicht.

Eines besondern Rufes geniessen die Froebelschen Kulturen von Alpenpflanzen, eine schon unter Vater Froebel eifrig gepflegte Spezialität. In einem äusserst anziehend geschriebenen Aufsatz im Jahrbuch des Schweizerischen Alpenklubs hat Otto Froebel in klarer Weise die leitenden Grundsätze für die Kultur der Alpenpflanzen auseinandergesetzt. Um den Verwüstungen der Alpenflora durch das massenweise Ausgraben der Pflanzen zu gärtnerischen Zwecken vorzubeugen, hat er mehr und mehr die Anzucht aus Samen betrieben, in der er besonders glücklich war. Froebel war ein enthusiastischer Verehrer und gründlicher Kenner der Alpenflora, die er auf zahlreichen Exkursionen in die verschiedensten Alpengebiete von der Dauphiné bis zum Schlern selbst erforscht hat.

Endlich war Otto Froebel als Landschaftsgärtner weit herum bekannt. Zürich verdankt ihm hier viel; er hat die Pläne für die Quaianlagen begutachtet; er hat als Mitglied der früheren „Arboretums-Kommission“ einen massgebenden Anteil an der Ausgestaltung derselben genommen; dem Engepark und den übrigen Quaianlagen wurden seine Pläne zu grunde gelegt, während die endgültige Bepflanzung durch Herrn Mertens mit Froebelschem Material durchgeführt wurde. Mit dem Arboretum in Enge, das nach Ansicht aller Fachleute in glücklichster Weise ästhetische Wirkung und wissenschaftliche Prinzipien verbindet, bleibt der Name Otto Froebel für alle Zeiten ehrenvoll verbunden. Auch die Gartenanlagen der neuen Tonhalle, der Villa Brandt und des Zürichhorns verdanken ihm ihre Gestaltung. Namentlich für die Erhaltung des Naturcharakters des letzteren hat er sich tapfer gegenüber allerlei Zerstörungsgelüsten gewehrt. Bedenkt man, dass von Vater Froebel die Anlagen des Botanischen Gartens, des Rietergutes in Enge, des Muraltgutes in Wollishofen, der Martinsburg, die alten Stadthaus- und die Stadelhoferanlagen herrühren, und hält man das mit den oben erwähnten Schöpfungen des Sohnes zusammen, so ergibt sich, welch reichen Anteil die Gärtnerfamilie Froebel an der Ausgestaltung von Zürich als „Gartenstadt“ hat. Auch ins Ausland wurde er öfter als Gartentechniker berufen; so hat er z. B. in Chambéry in Savoyen die ausgedehnten Anlagen des Baron Blanc geschaffen.

Dass einem so tüchtigen Fachmann auch die Anerkennung nach aussen nicht versagt blieb, ist selbstverständlich. Er amtete wiederholt als Jurymitglied bei den grösseren gärtnerischen Ausstellungen im Ausland: in Dresden, in Köln, in Paris, mehrmals in Gent. Die Zahl der seinen Produkten zuteil gewordenen Auszeichnungen ist eine sehr grosse; so trug ihm z. B. seine hervorragende Beteiligung an der schweizerischen Lan-

desausstellung in Genf 1896 nicht weniger als 22 Ehrenpreise und Medaillen ein, darunter den internationalen grossen Prix Estalla, der nur alle fünf Jahre erteilt wird. Er war korrespondierendes Mitglied der „Royal Horticultural Society of London“ und des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in preussischen Landen“. Noch vor kurzem war er zum Hybridologen-Kongress in London eingeladen worden und das Komitee des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses in Wien 1908 hatte ihn zum Referenten über die Frage der Neueinführungen von Gehölzen in Mitteleuropa gewählt.

Neben seiner angestregten geschäftlichen Tätigkeit fand Froebel doch noch Zeit für öffentliches Wirken. Er hat bei dem Zustandekommen der Phylloxera-Konventionen mit Erfolg die Interessen der schweizerischen Gärtner vertreten; er hat als Mitglied der interkantonalen Aufsichtskommission der Obst-, Garten- und Weinbauschule in Wädenswil sich lebhaft, auch durch Zuwendungen von Pflanzen aus seinem Garten um deren Zustandekommen und Weiterentwicklung bemüht.

Im Dienste seiner Vaterstadt war er längere Zeit als Mitglied der Verkehrskommission tätig. Seine Bergesfreude führte ihn schon gleich nach der Gründung des Schweizerischen Alpenklubs diesem zu; er war eines der ältesten Mitglieder der Sektion Uto, und fehlte in früheren Jahren selten bei deren Sitzungen.

Seine Erholung suchte und fand er in erster Linie im glücklichen harmonischen Kreise seiner Familie zu Hause oder in gemeinschaftlichen Erholungsaufenthalten in den Alpen. Er war eine musikalisch reichbegabte Natur, ein eifriger Konzertbesucher und vortrefflicher Klavierspieler. Seine vielseitigen geistigen Interessen betätigte er durch eifrige Lektüre; es war erstaunlich, zu sehen, wie belesen der so vielbeschäftigte Mann war. Sein tiefes naturwissenschaftliches Interesse war die Grundlage für eine hohe ideale Auffassung seines

Berufes. Seinen vielen botanischen Freunden stand er stets hülfsbereit mit seiner reichen Erfahrung und seinem Materiellen zur Verfügung. So hat er verschiedenen Schülern des Verfassers seinen Garten bereitwilligst zur Vornahme blütenbiologischer Untersuchungen geöffnet; Dr. Schellenberg durfte an Froebelschen Materialien Untersuchungen über Mendelismus anstellen, und im Interesse von Koniferenstudien wurden viele Pfropfungen und Aussaaten von ihm gemacht.

Er war seinen Freunden ein treuer, aufrichtiger Genosse. Es war ein Genuss, mit ihm zu verkehren; die Lebhaftigkeit seines feurigen Temperaments und seine absolute Aufrichtigkeit verliehen seinem Verkehr etwas Herzerfrischendes, Unmittelbares; manchem freilich mochte die ungeschminkte Art, in der er seine Urteile auszusprechen pflegte, nicht gefallen. Jede Achselträgerei und Streberei lag ihm ferne. Die Grösse seines Charakters zeigte sich in bewunderungswürdiger Weise, als im vergangenen Mai ihm die schwere Erkenntnis eines nahen Todes wurde: mit der wahrhaft klassischen Ruhe eines gereiften Lebensphilosophen fügte er sich in das Unvermeidliche und traf mit heiterer Ueberlegenheit seine Anordnungen. Die wenigen Monate, die ihm noch unter der sorgsamten Pflege seiner Angehörigen in schmerzlosem, allmählichem Ausflackern zu leben vergönnt waren, erhielten eine hohe Weihe durch seine klaglose Ergebung und sein nie ermüdendes tiefes Interesse an dem Wohl der Seinen. Der Abschied wurde ihm erleichtert durch das tröstende Bewusstsein, in seinem Sohne, der vor kurzem die Prokura im väterlichen Geschäft erhalten hatte, einen würdigen Nachfolger und einen treuen Beschützer der Familie zu hinterlassen.

Ein trefflicher Mensch ist mit ihm dahingegangen, arbeitsfreudig und erfolgreich in seinem Beruf, so dass er mit Recht als der bedeutendste Vertreter der edlen Gartenkunst in unserem Lande galt; ein treuer, un-

eigennütziger Freund, ein hingebender, musterhafter Familienvater, ein edler Charakter: so wird das Bild dieses wohlausgefüllten Lebens in der Erinnerung aller fortdauern, die ihn näher kannten. C. Schröter.

Verzeichnis der Publikationen von Otto Froebel.

I. In der Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins 1881:

1. *Magnolia stellata* Maximowic, *M. Halliana* Garsons.
2. Harte Koniferen.
3. Behandlung der Bäume und Sträucher unserer Gärten im Winter.
4. Einige für den Winterflor wertvolle Gewächshauspflanzen.
5. Schutzmassregeln gegenüber der Konkurrenz.
6. Phylloxera-Konferenz in Bern.

II. In der „Revue Horticole“ 1888:

7. Les perfectionnements de l'*Anthurium Scherzerianum*.

III. Im Bulletin de la Société d'Horticulture de Genève 1890:

8. *Rosa laxa*: Le sujet future pour les Rosiers greffés à tige.
9. Les Hellébores.
10. *Anthurium Scherzerianum*.

IV. In Müllers „Deutscher Gärtnerzeitung“:

11. Ueber *Rosa laxa*, Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm (1890).
12. *Agapanthus umbellatus*. (1893.)

V. In der „Gartenwelt“ von M. Hesdörffer 1900:

13. *Odontoglossum Rossi majus*.
14. *Ostrowskia magnifica*.
15. *Cattleya Lawrenceana*.
16. *Cypripedium*-Hybriden, mehrblumige.
17. *Cypripedium Chamberlainianum*-Hybriden.
18. *Cyclamen giganteum*, „Froebels lachsrotes“ (C. Salmoneum).

VI. In der „Gartenflora“ von Eduard Regel 1894:

19. Ueber die Zukunfts-Unterlage *Rosa laxa* für Rosenhochstämme.

VII. Im „Jahrbuch“ des Schweizerischen Alpenklubs, Band XX, 1884/85:

20. Ueber Alpenpflanzen und deren Kultur. Seite 394—418.

VIII. In der „Chronik der Kirchgemeinde Neumünster“,
herausgegeben von der Gemeinnützigen Gesellschaft Neumünster,
Zürich 1889:

21. Ueber Gartenbau (a. Anfänge, Kultur und Entwicklung; b. Die
Handelsgärtnerei Froebel & Cie. in Riesbach.) Seite 670—678.

IX. In den „Mitteilungen der deutschen Dendrologischen Gesellschaft“:

22. *Prunus americana* Marsh. (*Prunus nigra* Mühlenb. nicht Aiton)
1902. Seite 96—98.
23. *Forsythia europaea* Degen und Baldacci. 1903. Seite 113—115.
24. Dendrologische Plauderei über einige interessante und noch seltene
Koniferen und über eine neue *Sorbus*. 1905. Seite 46—51.
-